Editorial

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **61 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Und immer wieder ist das Fachblatt in der Lage, Ihnen über weitere neue Ansätze, Möglichkeiten und Wege im Heimwesen zu berichten. Möglichkeiten wecken unser Interesse oft mehr als die Wirklichkeit. Möglichkeiten regen an zum Nachdenken, lassen gleichzeitig Raum für das Gedankenspiel und führen solcherart oft auf einen neuen Weg, zu einer neuen Wirklichkeit.

Neue Wege:
Im September hat das Fachblatt über das Alters- und Pflegeheim «Halten» an der Lenk im Simmental berichtet. In der Halten werden die PensionärInnen entsprechend ihren Möglichkeiten und Interessen in die tägliche Hausarbeit mit einbezogen und dermassen eine Aktivierung über das Langzeitgedächtnis erreicht. Altvertraute Arbeits- und Bewegungsabläufe werden täglich mittels einer realen Aufgabe und Mitverantwortung angesprochen. Bei unserem Besuch in der Halten tauchte die Frage nach dem Einsatz einer Aktivierungstherapeutin (AT) auf. «Eine Aktivierungstherapeutin? Eigentlich ja, aber . . .»

Was bedeutet denn eigentlich Aktivierungstherapie? Einfach «basteln»? Das Fachblatt hat Annemarie Gehring, Leiterin der Bernischen Schule für Aktivierungstherapie in der Bärau, besucht und sich mit ihr über Aktivierungstherapie unterhalten. Die Schule startet 1991 mit dem zweiten dreijährigen berufsbegleitenden Ausbildungskurs für AktivierungstherapeutInnen. Der VSA wird am 11. April 1991 sowie am 17. Oktober 1991 Kurse über «Aktivierung im Alltag» durchführen.

Entwicklungen und Veränderungen werden auch in den folgenden Beiträgen aus dem Erziehungsbereich aufgezeigt.

Anlässlich der Jahrestagung der Schweizerischen Vereinigung für Jugendstrafrechtspflege 1990 in Montreux referierte lic. iur. Joachim Stucki, Jugendanwalt des Bezirks Winterthur, zum Thema «Aktuelle Schwierigkeiten Jugendlicher – neue institutionelle Wege?» Stuckis Aussagen basierten auf seinen Erfahrungen mit seinem «persönlichen Kundenkreis», den Jugendlichen der Jugendanwaltschaft Winterthur. Der Referent stellte fest, dass sich in den letzten Jahren respektable Veränderungen ergeben haben.

Stucki nimmt in seinen Ausführungen Bezug auf eine Arbeit von Gerhard Schaffner, Fachstelle für Fremdbetreuung und Behindertenhilfe Basel-Stadt. Unter dem Obertitel «Neue Wege der institutionellen Erziehung» hatte sich Gerhard Schaffner in der Zeitschrift «Sozialarbeit» mit den «Rahmenbedingungen und Entwicklungsperspektiven der Heimerziehung in den 90er Jahren» auseinandergesetzt und sich gefragt, welche Entwicklung die Heimerziehung im nächsten Jahrzehnt durchmachen werde. Der Autor zeigte dabei die Rahmenbedingungen auf und formulierte drei Szenarien im Sinne möglicher sich gegenseitig ausschliessender Entwicklungsperspektiven. Gerhard Schaffner hat den Text für das Fachblatt neu überarbeitet.

Neue Wege bei uns in der Schweiz. Doch was tut sich im benachbarten Ausland?

Die FICE organisierte eine Studienreise nach Tübingen. Paul Sonderegger beteiligte sich daran und berichtet unseren Leserinnen und Lesern über die gemachten Erfahrungen. Paul Sonderegger fand: «Tübingen ist eine Reise wert» und schliesst seinen ausführlichen und informativen Bericht mit der Aufforderung: «Nehmen Sie sich alle paar Jahre Zeit für eine fachliche Studienreise. Sie können nur gewinnen.»

Neue Zukunftsperspektiven, vorbildliche Heime . . . und wie stellt sich die Personalsituation dar?

Anlässlich der Fellerguttagung vom 5. März in Bern hatte Dr. Niklaus Ludi über die «Ausbildungsentwicklung im sozialpädagogischen Bereich» referiert. Ludi ist Direktor der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern (BFF). Er hat sein Referat für das Fachblatt schriftlich zusammengefasst. Ludi analysierte die gegenwärtige Situation und entwickelte im Auftrag von Kanton und Stadt Bern eine Neukonzeption der Ausbildung für das Personal im sozialpädagogischen Berufsfeld. Das Konzept gelangte 1989 in die Vernehmlassung, an welcher sich über 50 Personengruppen, Ämter, Institutionen, Verbände und Vereine mit zum Teil ausführlichen Stellungnahmen beteiligten. Dies ergab naturgemäss kein einheitliches Bild. Die Antworten brachten eine Fülle von Hinweisen, Anregungen und kritischen Punkten. Fazit: Es sei für das sozialpädagogische Berufsfeld ein Ausbildungssystem zu schaffen, das modernen bildungspolitischen Erfordernissen zu genügen vermag, in einem zweiten Schritt das soziokulturelle Berufsfeld mit einzubeziehen und in einem dritten Schritt die Ausweitung auf das ganze Feld sozialer Berufe vorzusehen.

Um neue Wege in der Ausbildung geht es auch im Beitrag über die Fachschule für sozialpädagogische Berufe, St. Josefsheim, Bremgarten. Die Verantwortlichen in Bremgarten sehen vor, dem Personalmangel im Bereich der Schwerbehinderten-Pädagogik mit einer eigenen Initiative entgegenzutreten und bieten für 1991 eine berufsbegleitende Ausbildung zum/zur Behindertenbetreuer/in an.

Mit diesem Ausbildungsangebot soll eine Lücke geschlossen und die Möglichkeit geschaffen werden, geeigneten Interessenten/innen, die den SAH-Normen für die dreijährige Ausbildung nicht genügen, trotzdem eine fachliche Ausbildung anzubieten.

Berichte aus Heimen:
Die RGZ-Stiftung zugunsten cerebral Gelähmter feierte mit ihrer Heilpädagogischen Sonderschule für mehrfachbehinderte Kinder in Zürich ihr 15-Jahr-Jubiläum und berichtete in diesem Zusammenhang über ihre Zukunftssorgen.

Die Stiftung für Schwerbehinderte in Luzern gab sich ein neues Leitbild und stellte fest, dass im Kanton Luzern in den nächsten Jahren zirka 90 neue Wohnheimplätze und zirka 30 Beschäftigungsplätze geschaffen werden müssen.

Dazu finden Sie im Fachblatt Berichte über VSA-Kurse sowie einen reichhaltigen dreispaltigen Teil mit News, Kurzinformationen und Berichten aus den Kantonen.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen

Ihre